



Die Stadt nutzt die Ferienzeit, um in der Trimax-Halle neue LED-Strahler montieren zu lassen. Sie sind heller als die alten Leuchten und verbrauchen deutlich weniger Strom. Bild: Steinbacher

Neue Strahler für Trimax-Halle

Amberg. (san) Der Trimax-Halle geht ein Licht auf: Handwerker montieren die alte Beleuchtung ab, damit die LED-Technik in die Sporthalle am Kaiser-Wilhelm-Ring einziehen kann. Am Montag begannen die Arbeiten, teilte Stadt-Pressesprecherin Susanne Schwab mit. Die Maßnahme, die in den Ferien erfolgt, umfasst die Komplett-Erneuerung der Leuchten und den Einbau von LED-Strahlern. Die Kosten schlagen mit rund 100 000 Euro zu Buche.

Schwab spricht von zwei Vorteilen. Einer sei, dass weniger Strom verbraucht werde. Bei der Entscheidung für die Investition war der Stadtrat im vergangenen Jahr davon ausgegangen, dass sich die Anschaffung durch die niedrigeren Energiekosten in acht bis neun Jahren amortisiert.

Der zweite Pluspunkt ist eine größere Licht-Ausbeute. Momentan seien es 300 Lux, was für den Schulsport gerade noch ausreiche. Später seien bis zu 750 Lux möglich. Dann wären auch Wettbewerbe im Bereich des Hochleistungssports in der Halle möglich – nur Boxen nicht, dafür würde eine noch höhere Lux-Anzahl benötigt.

Angemerkt

Traum in Weiß

Von Elisabeth Saller

Romantische Musik, Tauben flattern in die Höhe, ein Teppich aus Blütenblättern, die Gäste in festlichen Gewändern und die Braut in einem weißen Kleid mit Blumenstrauß. So oder so ähnlich stellt sich jeder eine Traumhochzeit vor. Doch für manche Brautpaare läuten keine Hochzeitsglocken. Dafür piepsen Geräte, die Atmung und Herzschlag kontrollieren. Eine Nottrauung im Krankenhaus wünscht sich niemand.

In der heutigen Gesellschaft ist es normal, dass Paare nicht zwangsläufig heiraten. Sie wohnen gemeinsam, haben Kinder oder bringen welche aus früheren Beziehungen mit. An eine Patientenverfügung, um bei einer schweren Krankheit Dinge zu regeln und die Entscheidung über Leben und Tod anderen zu übertragen, denken wenige. Es ist eine besondere Serviceleistung der Standesämter und Krankenhäuser, in solchen Situationen schnell zu handeln und eine Nottrauung zu ermöglichen.

Auch ein solcher Akt geht meistens ganz in Weiß über die Bühne: Das Hemd des Patienten, die Bettwäsche, die Wände, die Kittel der Ärzte. Einen Traum in Weiß haben sich die Beteiligten sicher anders vorgestellt.



elisabeth.saller@derneuetag.de

Eine Hochzeit im Krankenhaus – für viele klingt das wenig romantisch. Doch wenn einer der Partner schwer erkrankt ist, lässt Standesbeamtin Katharina Wiesner alles andere liegen, um das Paar im Klinikum zu trauen.

Amberg. (esa) Nottrauung nennt sich eine solche spontane Eheschließung, wenn einer der Partner in einer lebensbedrohlichen Verfassung ist. Davon gab es in letzter Zeit mehrere Fälle, sagt die Standesbeamtin.

„Das sind extrem emotionale Situationen“, erklärt Wiesner. Zweimal innerhalb kurzer Zeit hat das Klinikum St. Marien Wiesner zu Nottrauungen gerufen. Diese findet im Patientenzimmer oder gar am Unfallort statt, wenn das Brautpaar nicht mehr ins Standesamt kommen kann. In einem der beiden Fälle hat Wiesner die Nottrauung geleitet. Bei der zweiten Hochzeit hat es nicht mehr geklappt, weil ein Arzt die Zeremonie abbrechen musste.

„Eine solche Hochzeit ist keine einfache Entscheidung“, sagt Wiesner, die seit 2014 als Standesbeamtin bei der Stadt Amberg arbeitet. Manche Paare hatten sich bereits längere Zeit mit dem Gedanken getragen zu heiraten, es sei aber immer etwas dazwischen gekommen, erzählt sie. Als „ganz schlimm“ empfindet Wiesner eine solche Situation. „Eigentlich ist

Aufgabe der Ärzte

Bei einer Nottrauung muss neben einem Standesbeamten immer auch ein Arzt anwesend sein. Der Mediziner bestätigt, dass der Patient geschäftsfähig ist. Denn laut Bürgerlichem Gesetzbuch dürfen nur geschäftsfähige Personen heiraten. Der Patient muss gesundheitlich noch in der Lage sein, die Folgen seines Handelns abzusehen. Ein Arzt kann die Trauung abbrechen, wenn der Patient aufgrund seiner körperlichen Verfassung nicht mehr begreifen kann, was gerade passiert. Auch müssen Arzt und Standesbeamter ausschließen, dass die Eheschließung nicht aufgeschoben werden kann (Personenstandsgesetz, §13, Absatz 3). (esa)

eine Hochzeit etwas Schönes“, meint sie. Doch im Krankenhaus oder am Unfallort sei das etwas ganz anderes: „Die Trauung findet nicht in dem Rahmen statt, den sich jeder wünscht.“ Trotzdem versuche sie, die Hochzeit so schön wie möglich zu gestalten.

Kurze Vorbereitungszeit

Oft möchte das Paar wichtige Dinge ordnen, bevor einer der Partner stirbt: „Ohne Ehe muss man alles extra regeln, bei Ehe läuft vieles automatisch“, erklärt Wiesner. Der kranke Partner kann zum Beispiel das Erbe leichter verteilen. Es ist klar, wer sich



Manche Paare hatten es vielleicht schon vor, zu heiraten. Oft kommt etwas dazwischen. Ist einer der Partner schwer erkrankt oder verletzt, organisieren Standesämter und Krankenhäuser eine Nottrauung. Archivbild: dpa

um die gemeinsamen Kinder kümmert und das Sorgerecht erhält. Möchte ein Patient heiraten, haben die Ärzte im Klinikum St. Marien eine Liste mit den Kontaktdaten der Standesbeamten parat und informieren diese, weiß Klinikum-Sprecherin Stephanie Gräßl. Dann muss der Standesbeamte in kürzester Zeit klären, ob irgendwelche Gründe gegen eine Ehe sprechen. Das ist laut Bürgerlichem Gesetzbuch zum Beispiel der Fall, wenn einer der Partner nicht geschäftsfähig, mit einer dritten Person verheiratet ist oder Geschwister sich trauen lassen wollen. In Zusammenarbeit mit anderen Behörden prüfe Wiesner dies.

Wenn eine Nottrauung anberaumt wird, dann selten von Senioren, sondern eher von Menschen mittleren Alters, die durch eine sehr schwere Krankheit oder einen Unfall lebensbedrohlich verletzt sind und bald sterben könnten, erklärt Wiesner.

Das Amberger Standesamt führt keine Statistik darüber, wie oft Nottrauungen geschlossen werden. „Jahrelang gibt es keine, dann plötzlich zwei kurz hintereinander“, sagt Wiesner. Da eine Nottrauung eine sehr intime Situation darstellt, möchte sie die Anonymität der Eheleute wahren und von keinem konkreten Fall berichten. (Angemerkt)

Bis vor die Haustür

Diakonie bekommt eigene Bushaltestelle

Amberg. (pjon) Lange haben sie dafür gekämpft – endlich bekommen die Bewohner des Seniorenheims der Diakonie an der Hellstraße eine eigene Bushaltestelle. „Zuvor mussten sie mit dem Taxi fahren oder zu Fuß gehen“, sagte Gisela Bergmann, Vorsitzende des Heimbeirats, am Montag bei der offiziellen Inbetriebnahme der Haltestelle vor dem Gebäude.

„Die Bewohner des Altenheims mussten sich bisher selbst um Fahrgelegenheiten kümmern.“ Der nächstgelegene Halt in der Wiltmaisterstraße sei für die meisten unerreichbar. „Die Mobilität sowie die Barrierefreiheit war in dieser Gegend schon immer ein Problem“, ergänzte Hans-Jürgen Haas, Geschäftsleiter des Zweckverbandes Nahverkehr

Amberg-Sulzbach. „Aufgrund der Lage am Südwesthang des Mariahilfberges ist das Gebiet sehr steil. Die Zu- und Abfahrten sind relativ schmal und durchgehend mit Autos beparkt“, fügte Haas hinzu.

Die Lösung? Ein Kleinbus holt die älteren Semester jetzt vor dem Gebäude ab. Oberbürgermeister Michael Cerny ist von der Idee begeistert: „Sowohl für das Heim, als auch für das Klinikum ist das ein echter Fortschritt.“ Die Senioren können unter der Woche ab sofort mit zwei Fahrten vormittags und vier am Nachmittag rechnen. „Wo liegen denn eure Hauptziele?“, fragte Cerny die Fahrgäste. „Innenstadt“, kam es fast einstimmig zurück. Die Freude über die Haltestelle ist förmlich spürbar.



Darauf haben die Bewohner des Seniorenheims gewartet: Busunternehmer Stefan Bruckner (links), Hans-Jürgen Haas vom Zweckverband Nahverkehr Amberg-Sulzbach (Zweiter von links) und Oberbürgermeister Michael Cerny (Vierter von links) bei der neuen Haltestelle. Bild: Steinbacher

Im Blickpunkt

SPD-Trio zu Gast in der Hochschule

Amberg. Über die Rolle der Ostbayerischen Technischen Hochschule Amberg-Weiden in der Oberpfalz und ihre zahlreichen Projekte haben sich die SPD-Landtagsabgeordneten Reinhold Strobl (Schnaittenbach), Franz Schindler (Schwandorf) und Margit Wild (Regensburg) bei einem Besuch am Standort Amberg informiert. Sie hoben laut einer Pressemitteilung bei ihrem Besuch die Bedeutung der Hochschule für die Region hervor.

OTH-Präsidentin Prof. Dr. Andrea Klug gab einen Überblick über die Entwicklung der Hochschule und über den aktuellen Status. Verbesserung der Lehr- und Studienbedingungen sowie Systemakkreditierung, Internationalisierung, Durchlässigkeit und Nachhaltigkeit – über diese Themen tauschten sich die SPD-Landtagsabgeordneten und die Vertreter der Hochschule aus.

Ein weiterer Themenbereich seien die angewandte Forschung und der Technologietransfer gewesen. Beides sei in einzigartiger Weise im Kompetenzzentrum für Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) zusammengefasst. Bei einer Führung durch das im März dieses Jahres eingeweihte Technikum berichtet KWK-Geschäftsführer Raphael Lechner über die Forschungs- und Entwicklungsprojekte in Kooperation mit den Industrie- und Forschungspartnern der OTH Amberg-Weiden.